Hausliturgie für den 2. Sonntag der Osterzeit, 19. April 2020

Eröffnung:
Eine (Oster)kerze wird entzündet. Auf den Tisch legen wir ein Brot und stellen einen Strauß Blumen dazu.
Dann bezeichnen wir uns mit dem Kreuz. „Im Namen des Vaters …“

Lied: Hoffen wider alle Hoffnung
https://www.youtube.com/watch?v=RdJnfrwvtJI



Gebet:
Wir lechzen nach Wundern, Herr!
Und du schenkst uns Liebe!
Wir sehnen uns nach Sicherheit
und du führst uns durch Risiken.
Wir träumen von Normalität
und du lässt uns in Abgründe schauen.
Wir erbitten von dir, Herr,
den Mut, über Abhängigkeiten und Ängste zu reden,
das Vertrauen, neue Brücken zu bauen und um die Freude, in der Kraft deiner Auferstehung Wunder zu entdecken.
Du bist zum Anführer in das Leben geworden in Jesus Christus, der mit uns durch Dick und Dünn geht. Deine Liebe ist von Ewigkeit zu Ewigkeit

Psalm 118. Wir beten den 118. Psalm aus der Bibel

1. Lesung: Apg 2,42-47. Lesung aus der Apostelgeschichte:

Die Gläubigen hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten. Alle wurden von Furcht ergriffen; denn durch die Apostel geschahen viele Wunder und Zeichen. Und alle, die gläubig geworden waren, bildeten eine Gemeinschaft und hatten alles gemeinsam. Sie verkauften Hab und Gut und gaben davon allen, jedem so viel, wie er nötig hatte. Tag für Tag verharrten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens. Sie lobten Gott und waren beim ganzen Volk beliebt. Und der Herr fügte täglich ihrer Gemeinschaft die hinzu, die gerettet werden sollten.

Gedanken zur Lesung:

Die Kirche steht immer noch auf ihrem Platz, aber sie ist leer geworden. Nur vereinzelt dürfen Menschen sie betreten. Zu besichtigen gibt es nichts mehr. Die Kirche sucht immer noch ihren Platz, aber er wird ihr von vielen schon lange streitig gemacht. Eine große Institution mit ehrwürdiger Vergangenheit ist auf Anfänge zurückgeworfen. Die Kirche behauptet immer noch ihren Platz, aber die großen Worte verhallen. In den alten vertrauten Formen wohnt eine unstillbare Sehnsucht.

Dabei ist Kirche so einfach, so schlicht: Festhalten an der Lehre der Apostel, treue Gemeinschaft,

Brechen des Brotes und das Gebet. Dann, so heißt es, geschehen sogar viele Wunder und Zeichen.

Lukas beschreibt hier das Urbild von Kirche – Wunder und Zeichen eingeschlossen, ungeachtet der vielen später hinzugekommenen Ausdrucksformen, Dogmen und Streitigkeiten. Lukas beschreibt in seiner Ur-Geschichte des Christentums, was - eigentlich - alle (!) sehen: Die Gläubigen halten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes

und an den Gebeten. Besonders schön ist das Wort „Festhalten“. Eine Hand hält fest – eine Hand wird gehalten. Ich halte fest – ich werde gehalten. Wenn das nicht auch ein Wunder ist, was denn?

Eine kleine Beobachtung, aber nicht am Rande! Lukas beschreibt „Kirche“ als österliche, als pfingstliche Geschichte. Im Evangelium heißt es, dass Jesus nach seiner Auferstehung seine Jünger „anhaucht“ und mit Geist (er)füllt. Ostern beseelt! In der Apostelgeschichte wird diese Geschichte in bunten Farben erzählt. Der Auferstandene gießt seinen Geist aus! Wobei das Wort „gießt“ schon von einer Fülle ausgeht, die nicht tröpfchenweise auf uns kommen kann. Und weil das nicht reicht: es ist ein feuriges Geschehen. Wir werden entzündet. Ostern steckt an! Was daraus folgt? Einfach und schlicht: Menschen halten fest und werden gehalten, sie teilen das eine Brot und sind im Gebet alle verbunden. Das ist Gottes Geist, der Geist der Liebe, lebendig, vielseitig, umfassend und ergreifend.

Ein Dämon geht um. Zuviel Leid ist in der Welt. Viele Menschen sind schon einen schrecklichen Tod gestorben, viele werden die Krise nicht überstehen. Andere Menschen haben riesige Ängste um ihren Lebensunterhalt, um ihre Familien. Sie bangen um ihre Existenz. Die, die Verantwortung tragen in Wissenschaft, Politik und Wirtschaft müssen auf Hochseilen lavieren. Sie müssen Stärke und Elastizität demonstrieren – und wissen doch vieles auch nicht. Sicherheiten, die fest verankert und gut aufgestellt schienen für die Ewigkeit – Makulatur. Das weltweit. Die einen werden es besser verkraften, andere – in Flüchtlingslagern, in Entwicklungs- und Schwellenländern – noch einmal mehr an Grenzen geführt. Nein, Corona macht nicht alle gleich! Not macht einsam!

Unsere Kirchen sind geschlossen. Unsere Herzen nicht. Wir freuen uns an der Lehre der Apostel, die uns die Welt Gottes aufschließt. Wir danken für die Gemeinschaft, die uns auch in der Distanz trägt. Wir schmecken das Brot, das auf der Zunge zergeht. Wir verbinden uns im Gebet. Mit Gott und den Menschen.

Manchmal haben wir keine Worte. Manchmal schaffen wir es nur bis zur Klage. Manchmal wächst uns aber ein großes Vertrauen zu.

Wie können wir eine österliche Kirche sein? Wir haben nur die Lehre der Apostel, die Gemeinschaft, das Brotbrechen und das Gebet. Und, natürlich, die Aussicht, dass viele Wunder und Zeichen geschehen!

Die Kirche liebt ihren Platz, der groß ist und weit. Wie die Lehre der Apostel, wie die Gemeinschaft der Heiligen, wie das geteilte Brot, wie das die Welt umspannende Gebet.

EVANGELIUM - MK 16,9-15. Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

Als Jesus am frühen Morgen des ersten Wochentages auferstanden war, erschien er zuerst Maria aus Magdala, aus der er sieben Dämonen ausgetrieben hatte. Sie ging und berichtete es denen, die mit ihm zusammen gewesen waren und die nun klagten und weinten. Als sie hörten, er lebe und sei von ihr gesehen worden, glaubten sie es nicht.
Darauf erschien er in einer anderen Gestalt zweien von ihnen, als sie unterwegs waren und aufs Land gehen wollten. Auch sie gingen und berichteten es den anderen und auch ihnen glaubte man nicht.
Später erschien Jesus den Elf selbst, als sie bei Tisch waren; er tadelte ihren Unglauben und ihre Verstocktheit, weil sie denen nicht glaubten, die ihn nach seiner Auferstehung gesehen hatten. Dann sagte er zu ihnen: Geht hinaus in die ganze Welt und verkündet das Evangelium der ganzen Schöpfung!

Fürbitten:

Wir sind heute verbunden mit vielen Menschen, die ein Gebet sprechen. Einsam, in einer Gruppe, in einem virtuellen Raum. Wir rufen dich an, Gott, unser Vater, unsere Mutter.

- Wir denken an die schwierigen Abwägungen, Beschränkungen zu lockern.
  Hilf denen, die Zahlen analysieren und Entscheidungen treffen, kluge Wege zu öffnen.

- Wir denken an die vielen ungeduldig wartenden Menschen.
  Hilf ihnen, liebevoll und vorsichtig mit neuen Freiheiten umzugehen.
- Wir denken an die bedrohten Menschen in Krisengebieten und Flüchtlingslagern.
  Hilf uns, nicht nur die eigene angespannte Situation zu sehen, sondern Solidarität zu üben.
- Wir denken an die Menschen, die mit der Not Geschäfte machen.
  Hilf uns, ihnen entgegenzutreten.
- Wir denken an die einsamen und verlassenen Menschen.
  Hilf ihnen, den Mut nicht zu verlieren.
- Wir denken an die Menschen, die sterben müssen.
  Nimm sie in deinen Arm.

Viele Gedanken kommen nicht zur Ruhe. Gewohnt, über allen Dingen zu stehen, fürchten wir, unter die Räder zu kommen. Schenke uns den Mut der Apostel, die Kraft der Gemeinschaft, den Geschmack von Brot und ein Herz voller Gebete.

Vater Unser im Himmel …

Lied: Suchen und fragen, hoffen und sehn (GL 457)
https://www.youtube.com/watch?v=nkVia3ZnASk

ZUR BESINNUNG: Wenn dies alles vorüber ist:

Wenn dies alles vorüber ist, mögen wir nie wieder als selbstverständlich erachten:

Den Handschlag mit einem Fremden
Gespräche mit den Nachbarn
Freitag abends ausgehen
Den Routine-Besuch beim Arzt
Kinder zur Schule müssen
Die Gesänge im Stadion
Einen langweiligen Dienstag
Volle Regale im Supermarkt
Ein überfülltes Theater
Den Geschmack des Abendmahls
Das morgendliche Chaos, wenn die
Kaffee mit einer Freundin
Jeden tiefen Atemzug
Das Leben selbst.

Wenn dies alles endet, mögen wir feststellen, dass wir etwas mehr so geworden sind, wie wir sein wollten, wie wir sein sollten, wie wir hoffen, sein zu können.
Und mögen wir auf diese Weise besser zueinander sein, weil wir das Schlimmste überstanden haben.

Gebet:
Gott, du bist barmherzig und treu, ein guter Hirte.
Du kennst die Wege, die wir gegangen sind, auch die, über die wir nicht reden.
Du kennst auch die Strecken, die vor uns liegen, unser Erwartung, unsere Sorge.
Dir vertrauen wir uns an.
Wenn wir uns in Tiefen verlieren, führe uns,
wenn wir an Höhepunkten übermütig werden, bewahre uns,
wenn Durststrecken vor uns liegen, richte uns auf.
Du lässt uns an deinem Tisch das Leben schmecken. In Christus, unserem Herrn.

SEGEN:
Es segne und behüte uns Gott, Vater, Sohn und Hl. Geist.
Wir gehen jetzt in Frieden weiter: Dank sei Gott.